Sammlung

Berühmte Schweizer Persönlichkeiten auf Pro Juventute und Pro Patria Briefmarken 1927 – 1967

Hans J. Zinken 2020

Berühmte Schweizer Persönlichkeiten auf Pro Juventute und Pro Patria Briefmarken

Susanna Orelli, Sozialreformerin

Sicher haben alle Sammler des Gebietes Schweiz diese Marken bereits gesehen, aber ist auch allen bekannt, wer die abgebildeten Persönlichkeiten sind, die ab 1927 bis 1967 auf den Marken abgebildet sind und warum sie es wert sind, auf einer Briefmarke gezeigt zu werden?

Bis 1961 erschienen insgesamt 34 Ausgaben mit den Portraits berühmter Schweizer auf Pro Juventute und 6 auf Pro Patria Ausgaben, darunter auch drei Frauen, auf Pro Juventute Susanna Orelli 1945, der ersten Frau auf Schweizer Marken, Johanna Spyri 1951 und Anna Heer 1963 auf Pro Patria. Auf drei Ausgaben wurden jeweils zwei Protraits abgebildet. Lediglich 1952 enthielt die Pro Juventute Ausgabe kein Bild eines bedeutenden Schweizers.

H. G. Nägeli, Musiker

Die Schweizer Post war wohl bemüht, die Auswahl der Personen recht ausgewogen vorzunehmen. So sind vertreten:

9 Schriftsteller und Publizisten
10 Naturwissenschaftler und Ingenieure
6 Politiker
6 Pädagogen und Sozialreformer
5 Militärs
3 Maler
4 Heilige und Kirchenmänner
und last noch least mit Hans Georg Nägeli ein Musiker

Die hier gezeigte kleine Zusammenstellung hat drei Ziele:

① etwas mehr über die Personen auf diesen Briefmarken zu erfahren und Anregung zu geben, weitere Informationen über sie einzuholen;
② zu zeigen, dass auch ohne großen finanziellen Aufwand eine ansprechende und interessante Sammlung gestaltet werden kann;
③ zu zeigen, dass auch die nicht portogerechten „Satzbriefe" ein lohnendes Sammelobjekt sind.

Natürlich soll auch der philatelistische Aspekt nicht zu kurz kommen, daher sind einige interessante Versendungsformen und Destinationen ausgesucht.

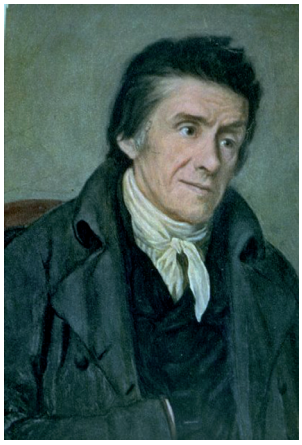
Aufbau der Sammlung:

Die Blätter sind chronologisch eingestellt, beginnend mit 1927, der ersten Ausgabe der Juventute-Marken mit dem Abbild von J. H. Pestalozzi. bis zur Ausgabe Pro Patria 1967 mit dem Bild des Nobelpreisträgers Theodor Kocher.

Die Informationen zu den abgebildeten Persönlichkeiten stammen aus dem Internet (wikipedia, Deutsche Biographie, Historisches Lexikon der Schweiz) und verschiedenen anderen öffentlich zugänglichen Quellen.

Hans J. Zinken 2020

Pro Juventute 1927 – Johann Heinrich Pestalozzi



Johann Heinrich Pestalozzi (* 12. Januar 1746 in Zürich; † 17. Februar 1827 in Brugg, Kanton Aargau) war ein Schweizer Pädagoge. Ausserdem machte er sich als Philanthrop, Schul- und Sozialreformer, Philosoph sowie Politiker einen Namen.

Er studierte zunächst Theologie, dann Jurisprudenz am Collegium Carolinum in Zürich, wo ihn der Aufklärer Johann Jakob Bodmer (1698–1783) beeinflusste. Im Sinne der aufklärerischen Pädagogik Rousseaus versuchte er seinen Sohn zu erziehen, was tragisch scheiterte. Er versuchte sich als Landwirt, um der verarmten Bauernschaft ein Beispiel zu geben, auch diese Unternehmung scheiterte.

Ab 1773 nahm das Ehepaar Pestalozzi 40 Kinder in ihr Landgut auf, um sie mit praktischer Arbeit, Unterricht und sittlich-religiöser Erziehung zu formen. Aus Geldmangel musste er seine Anstalt aber 1779 schließen. Pestalozzi widmete sich fortan der Schriftstellerei. Durch seine Romane und Schriften wurde er europaweit berühmt. 1783 war er Mitbegründer des Illuminatenordens in der Schweiz

ZNr. J 44
H. Pestalozzi

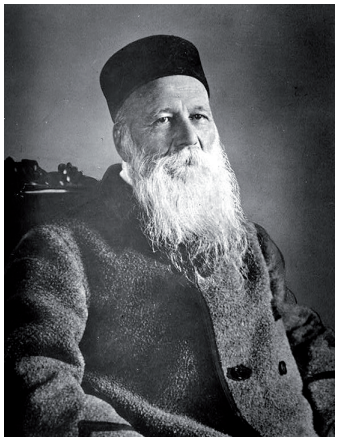
J 41 Verwahrloster Knabe

J 42 Betreuter Knabe

J 43 Heinrich Pestalozzi

Eingeschriebener Eilbrief von Basel nach Kandersteg, vom 16.12.1927, Portogerecht frankiert: Briefgebühr 20 Rp; Einschreibgebühr 20 Rp; Eilzustellung 60 Rp; zus. 1 Fr.

Pro Juventute 1928 – Henry Dunant



Henry Dunant, eigentlich Jean-Henri Dunant * 8. Mai 1828 in Genf; † 30. Oktober 1910 in Heiden, war Schweizer Geschäftsmann und Humanist christlicher Prägung. Während einer Geschäftsreise wurde er im Juni 1859 in der Nähe der italienischen Stadt Solferino Zeuge der erschreckenden Zustände unter den Verwundeten nach einer Schlacht zwischen der Armee Österreichs sowie den Truppen Sardinien-Piemonts und Frankreichs. Über seine Erlebnisse schrieb er ein Buch mit dem Titel: „Eine Erinnerung an Solferino“, das er 1862 auf eigene Kosten veröffentlichte und in Europa verteilte.

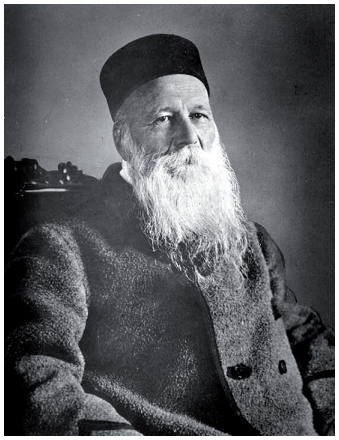
In der Folge kam es ein Jahr später in Genf zur Gründung des Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, das seit 1876 den Namen Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) trägt. Die 1864 beschlossene Genfer Konvention geht wesentlich auf Vorschläge aus Dunants Buch zurück. Henry Dunant, der danach aufgrund geschäftlicher Probleme und seines darauf folgenden Ausschlusses aus der Genfer Gesellschaft rund drei Jahrzehnte lang in Armut und Vergessenheit lebte, gilt damit als Begründer der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Im Jahr 1901 erhielt er für seine Lebensleistung zusammen mit dem französischen Pazifisten Frédéric Passy den ersten Friedensnobelpreis.

ZNr. J 48
Henry Dunant

J 45 Wappen von Lausanne | J 46 Wappen von Winterthur | J 47 Wappen von St. Gallen

Eingeschriebenes Einzugsmandate von Luzern nach Königsberg, vom 7.3.1929, Portogerecht frankiert: Briefgebühr 30 Rp; Einschreibgebühr 40 Rp; zus. 70 Rp.

Pro Juventute 1928 – Henry Dunant



Henry Dunant, eigentlich Jean-Henri Dunant * 8. Mai 1828 in Genf; † 30. Oktober 1910 in Heiden, war Schweizer Geschäftsmann und Humanist christlicher Prägung. Während einer Geschäftsreise wurde er im Juni 1859 in der Nähe der italienischen Stadt Solferino Zeuge der erschreckenden Zustände unter den Verwundeten nach einer Schlacht zwischen der Armee Österreichs sowie den Truppen Sardinien-Piemonts und Frankreichs. Über seine Erlebnisse schrieb er ein Buch mit dem Titel: „Eine Erinnerung an Solferino“, das er 1862 auf eigene Kosten veröffentlichte und in Europa verteilte.

In der Folge kam es ein Jahr später in Genf zur Gründung des Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, das seit 1876 den Namen Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) trägt. Die 1864 beschlossene Genfer Konvention geht wesentlich auf Vorschläge aus Dunants Buch zurück. Henry Dunant, der danach aufgrund geschäftlicher Probleme und seines darauf folgenden Ausschlusses aus der Genfer Gesellschaft rund drei Jahrzehnte lang in Armut und Vergessenheit lebte, gilt damit als Begründer der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Im Jahr 1901 erhielt er für seine Lebensleistung zusammen mit dem französischen Pazifisten Frédéric Passy den ersten Friedensnobelpreis.

ZNr. J 48
Henry Dunant

J 45 Wappen
von Lausanne

J 46 Wappen
von Winterthur

J 47 Wappen
von St. Gallen

Trauerbrief per Luftpost von Weinfelden nach Casablanca, Marokko, vom 21.2.1929, 7 Uhr; Luftpost Abgangsstempel GENÈVE POSTE AÉRIENNE SUISSE vom selben Tag 18 Uhr. Portogerecht frankiert: Briefgebühr 30 Rp; Luftpostzuschlag 40 Rp; zus. 70 Rp.

Auf der Rückseite der Ankunftsstempel POSTES / .?. DU MAROC vom 24.2.1929

Pro Juventute 1929 – Nikolaus von der Flühe

Niklaus von Flüe, Nikolaus von der Flühe oder Bruder Klaus * 1417 im Flüeli, Obwalden; † 21. März 1487 im Ranft ebenda, war ein einflussreicher Schweizer Bergbauer, Soldat, Einsiedler, Asket und Mystiker. Er gilt als Schutzpatron der Schweiz und wurde 1947 heiliggesprochen.

Im Oktober 1467 verließ Niklaus mit dem Einverständnis seiner Frau seine Familie, um Einsiedler zu werden. Nachdem er der Legende nach im Windental eine Vision erlebt hatte, ließ er sich in der Ranftschlucht, nur wenige Minuten von seinem Haus, als Einsiedler nieder. Er wird als hagerer, bärtiger Mann mit Stock und dem Bätti dargestellt, einer Gebetsschnur mit 50 Perlen (den Rosenkranz gab es damals noch nicht).

In seiner Klause soll er immer wieder von intensiven Visionen heimgesucht worden sein. Angeblich nahm er in den letzten 19 Jahren seines Lebens außer der heiligen Kommunion nichts zu sich und trank lediglich Wasser.

Am 21. März 1487 starb Bruder Klaus nach hartem Todeskampf. Er wurde in der alten Pfarrkirche Sachseln beigesetzt. Am 28. August 1679 wurde der Eichensarg mit den Gebeinen von Bruder Klaus in eine neue Pfarr- und Wallfahrtskirche überführt.

ZNr. J 52 Nikolaus von der Flühe

J 49 Luganer See

J 50 Engstlensee

J 51 Lyskamm

Eingeschriebener Brief nach Laupheim Wttbg., vom 29.3.1930, Portogerecht frankiert: Briefgebühr 30 Rp; Einschreibgebühr 40 Rp; zus. 70 Rp.

Pro Juventute 1930 – Jeremias Gotthelf

Jeremias Gotthelf, eigentlich Albert Bitzius *4. Oktober 1797 in Murten; † 22. Oktober 1854 in Lützelflüh). Aufgewachsen im Emmental, Theologiestudium in Bern und Göttingen, Pfarrer in Lützelflüh. Pädagogoisch stand er Heinrich Pestalozzi nahe, setzte sich für die allgemeine Schulpflicht ein und kämpfte gegen die Ausbeutung armer Kinder („Vedingkinder“) als billige Arbeitskräfte.

Als Schriftsteller wurde er ab 1836 überregional bekannt, insbesondere als der Verlag Julius Springer in Berlin 1846 seine Werke veröffentlichte.

Gotthelf verstand es wie kaum ein anderer Schriftsteller seiner Zeit, die christlichen und die humanistischen Forderungen in seinem Werk zu verarbeiten, insbesondere im Roman „Die schwarze Spinne“.

Nachdem ihn die Berner Sanitätskommission im Januar 1843 gebeten hatte, eine volkstümliche Schrift gegen das Kurpfuscherwesen zu verfassen, entstand daraus schließlich der zweibändige Roman: „Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktern geht.“ Einige seiner Roman wurden verfilmt (z.B. 1954 Uli der Knecht)

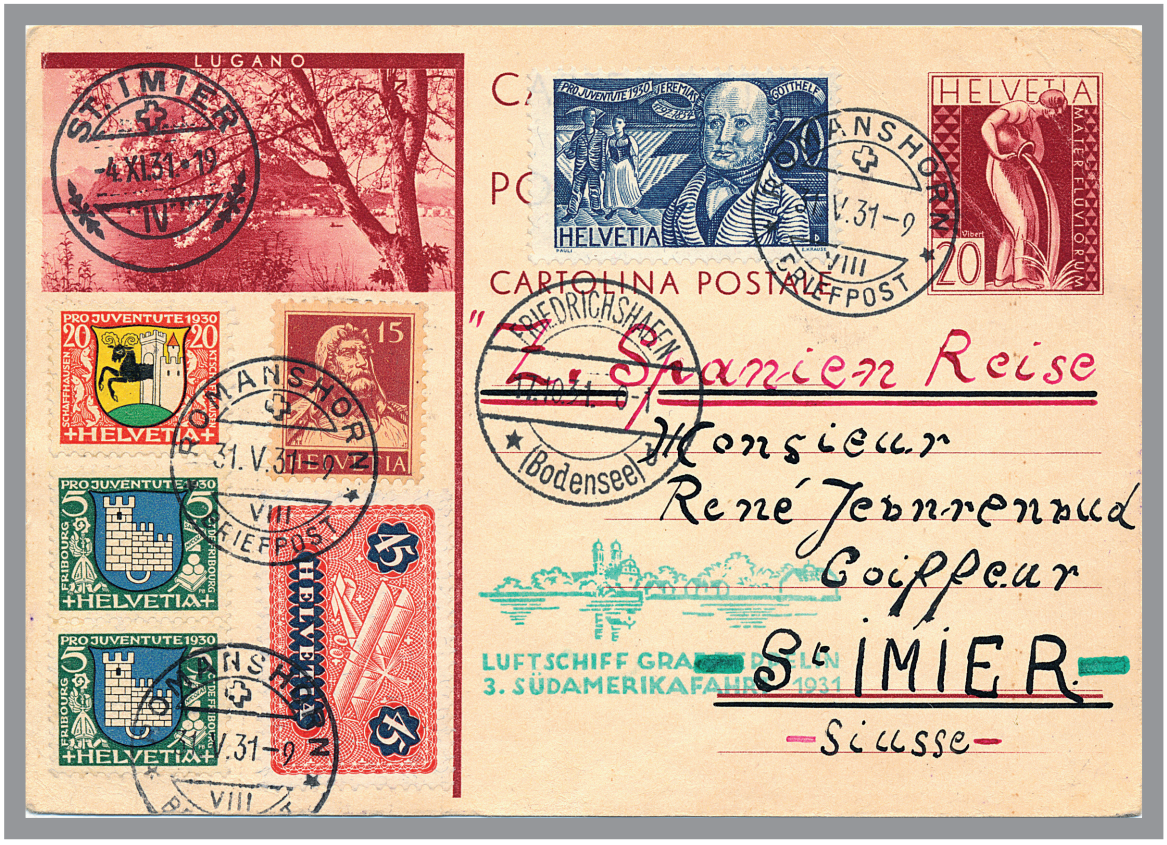
ZNr. J 56
J. Gotthelf

J 53 Wappen von Freiburg

J 54 Wappen von Altdorf

J 55 Wappen Schaffhausen

auf der Rückseite der Ankunftsstempel von S. Manha, Spanien



Luftschiffkarte Südamerikafahrt von Romanshorn über Friedrichshafen - Pernambuco (Brasilien) nach St. Imier; Abgang 31.5.1931, Südamerikafahrt ab Friedrichshafen: 17.10.1931; Pernambuco: 20.10.1931; St. Imier Ankunft: 4.11.1931

Pro Juventute 1931 – Alexandre Vinet

Alexandre Rodolphe Vinet (* 17. Juni 1797 in Ouchy, heute Lausanne; † 4. Mai 1847 in Clarens bei Vevey) war ein Schweizer reformierter Theologe und Literaturhistoriker. Er setzte sich für die Religionsfreiheit ein und gilt als kritischer Theologe als klassischer Vertreter der Trennung von Kirche und Staat.

Nach seinem Studium in Lausanne wurde er 1817 Professor der französischen Sprache und Literatur am Basler Gymnasium am Münsterplatz, 1835 auch an der Universität Basel und 1837 Professor der Theologie an der Akademie von Lausanne. 1840 trat er infolge der Umgestaltung der waadtländischen Kirche aus der Landeskirche aus, und 1845 folgte nach dem Sieg des radikalen politischen Liberalismus im Kanton sein Rücktritt als Professor.

Alexandre Vinet gründete mit Charles Monnards eine vom Staat getrennte Nationalkirche, die Église libre évangélique, und wurde der geistige Vater der freien Kirche in der Waadt. Daneben hat er auf der Notwendigkeit bestanden, den Frauen eine schulische Ausbildung zukommen zu lassen, und betont, dass dies für die Gesellschaft in ihrem Ganzen nötig sei; er hat in Lausanne zur Eröffnung einer Mädchenschule beigetragen, die heute noch seinen Namen trägt.

ZNr. J 60 Alexandre Vinet

J 57 Silvaplanersee J 58 Wetterhorn J 59 Genfersee

Eingeschriebener Brief nach Basel vom 22.12.1931, überfrankiert:
Briefgebühr innerorts 10 Rp; Einschreibgebühr 20 Rp; zusammen 30 Rp., frankiert 65 Rp.

Pro Juventute 1932 – Eugen Huber

Eugen Huber (* 13. Juli 1849 in Oberstammheim, Kanton Zürich; † 23. April 1923 in Bern) war Schweizer Politiker (FDP) und Jurist. Er verfasste das Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB).

Hubers ZGB galt als das modernste Gesetzbuch Europas. Es war eine ethisch-philosophisch begründete Synthese europäischer und kantonaler Rechte. Im Artikel 1, Absatz 2 wird der Richter aufgefordert, bei Gesetzeslücken selbst wie ein Gesetzgeber (modo legislatoris) zu entscheiden. Mit dieser Anlehnung an Kants kategorischen Imperativ entsprach Huber dem schweizerischen Rechtsverständnis. Dies begründete die schöpferische Rechtsprechung des Bundesgerichtes.

Der Einfluss des ZGB reichte weit über die Schweiz hinaus. 1926 diente es Kemal Atatürk, dem Vater der modernen Türkei, als Vorbild für das neue Gesetzeswerk seines Landes. Die am Koran orientierte Rechtsprechung wurde durch das Schweizer Zivilrecht abgelöst, welches mit nur unbedeutenden Anpassungen übernommen wurde. Die Rechtsübernahme schloss auch das moderne Erbschaftsrecht und Familienrecht des ZGB mit ein.

Eugen Huber, ca. 1890

J 62
Fahnenschwinger

J 63
Steinstoßer

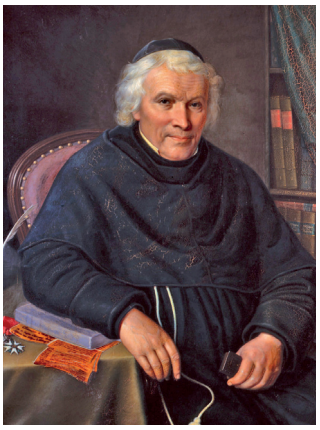
J 64
Schwinger

ZNr. J 61
Eugen Huber

Rückseitig Ankunftsstempel Basel

Portogerechter Expressbrief von Zürich nach Basel vom 31.12.1932 [Brief 20 Rp; Eilzustellung 60 Rp]

Pro Juventute 1933 – Jean Baptiste Girard (Grégoire Girard)



Jean Baptiste Girard, Ordensname der Franziskaner: Grégoire, (* 17. Dezember 1765 in Freiburg im Üechtland; † 6. März 1850 ebenda), war ein Schweizer Minorit (Franziskaner) und Pädagoge.

Er studierte in Luzern und Würzburg Theologie. Als der Regierungssitz nach Bern verlegt wurde, kam Girard als Regierungspfarrer bis 1803 mit nach Bern hielt dort den ersten katholischen Gottesdienst seit der Reformation. Von 1804 bis 1824 war er Direktor der Primarschulen seiner Vaterstadt, später Professor der Philosophie am Lyzeum von Luzern.

Die Pestalozzischen Ideen über Erziehung nahmen ihn ganz für sich ein, seit er 1810 im amtlichen Auftrag der Tagsatzung die Anstalt zu Yverdon besucht und über sie berichtet hatte. Neben dem helvetischen Kultusminister Stapfer hat Gregor Girard mit seinem „Projet d'éducation publique pour la République helvétique" von 1798 für Aufsehen gesorgt, bezeichnete es doch Stapfer selbst als das hervorragendste unter allen ihm eingereichten Projekten zur Neuorganisation des helvetischen Schulwesens!

ZNr. J 68
Grégoire Girard

Auf der Rückseite Akunfts- und Weiterleitungsstempel von München und Garmisch

J 65
Waadtländerin

J 66
Bernerin

J 67
Tessinerin

Eingeschriebener Satzbrief vom 26. 12. 1933 von Lausanne zunächst nach Ruhla (Thüringen), weiter nach München und von da an den dressaten in Garmisch Partenkirchen

Pro Juventute 1934 – Albrecht von Haller

Johann Rudolf Huber, Bildnis Albrecht von Haller (1736)

Albrecht von Haller (auch Albert von Haller, Albert de Haller; * 16. Oktober 1708 in Bern; † 12. Dezember 1777 ebenda) war ein Schweizer Mediziner, Arzt, Naturforscher (insbesondere Botaniker), Dichter und Wissenschaftspublizist in der Zeit der Aufklärung.

Wegen des breiten Spektrums seiner Fähigkeiten galt Haller als Universalgelehrter. Seine Leistungen auf anatomischem und bibliographischem Gebiet waren für die Medizin von nachhaltiger Bedeutung. Daneben trat Haller als Dichter und Literaturkritiker hervor. Bleibende Bekanntheit erlangte er in diesem Bereich vor allem als Schöpfer der monumentalen Dichtung „Die Alpen“.

Albrecht Haller studierte Naturwissenschaften und Medizin in Tübingen. In England und Frankreich ließ er sich weiter ausbilden. Ab 1729 arbeitete er als praktischer Arzt in Bern, erhielt die Stelle eines Stadtarztes und wurde Leiter der Zentralbibliothek Bern. 1736 wechselte er ins Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg an die Universität Göttingen auf den Lehrstuhl für Anatomie, Chirurgie und Botanik. Er wurde zum Ehrendoktor sowie zum Leibarzt Georgs II. ernannt. 1747 übernahm er die Leitung der Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen. Zurück in Bern bekleidete Haller ab 1753 die Stelle eines Rathausamtmanns, wurde Schulrat und Vorsteher des Waisenhauses.

ZNr. J 72
Albrecht von Haller

J 69
Appenzellerin

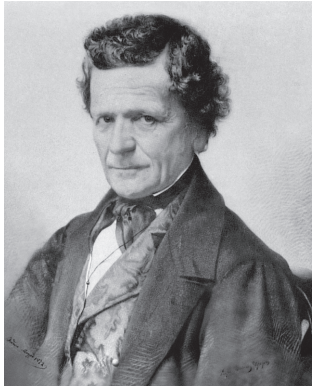
J 70
Walliserin

J 71
Graubündnerin

Ankunfts-
stempel auf
der Rückseite

Expressbrief vom 3.12.1934 von Bern Weissenbühl nach Bern

Pro Juventute 1935 – Stefano Franscini



Stefano Franscini (* 23. Oktober 1796 in Bodio; † 19. Juli 1857 in Bern, heimatberechtigt in Bodio) war ein Schweizer Politiker, Schullehrer, Publizist und Statistiker. Nachdem er insgesamt zwölf Jahre lang der Regierung des Kantons Tessin angehört hatte, wurde er 1848 als Vertreter der liberal-radikalen Fraktion (der heutigen FDP) in den Bundesrat gewählt. Franscini organisierte die erste Volkszählung der Schweiz und trug maßgeblich zur Gründung der Eidgenössischen Technischen Hochschule bei. Ausserdem bildete seine Aufbauarbeit im Bereich der Statistik die Grundlage für die Gründung des Bundesamts für Statistik.

Unter Franscinis Federführung wurde 1855 die Eidgenössische Technische Hochschule (das damalige Polytechnikum) in Zürich gegründet. Die zahlreichen statistischen Werke Franscinis bildeten die Grundlage für die Gründung des Bundesamts für Statistik im Jahr 1860.

ZNr. J 76
Stefano Franscini

J 73
Basel Landschaft

J 74
Luzernerin

J 75
Genferin

Portogerechter Brief per Eilboten von Aldiswil nach Winterthur
Briefporto Schweiz Inland 20 Rp; Zuschlag für Eilzustellung 40 Rp, gesamt: 60 Rp, frankiert 60 Rp.

Pro Juventute 1936 – Hans Georg Nägeli

Hans Georg Nägeli (* 26. Mai 1773 in Wetzikon, Kanton Zürich; † 26. Dezember 1836 in Zürich) war ein Schweizer Musikpädagoge, Verleger und Komponist.

Hans Georg Nägeli war in seiner Heimat einer der Wegbereiter des Chorgesangs. Volksgut wurde sein «Freut euch des Lebens». Gemeinsam mit Georg Geßner, dem Biographen des Pietisten Johann Caspar Lavater, schuf er das Lied «Lobt froh den Herrn ihr jugendlichen Chöre». Neben etlichen einflussreichen Lehrwerken verfasste er zahlreiche Liedsammlungen für Solostimme und Chor. In seiner Tätigkeit als Verleger ist besonders erwähnenswert, dass er 1801 erstmals Johann Sebastian Bachs «Das Wohltemperierte Klavier» verlegte.

Die Stadt Zürich verleiht seit 1956 die Hans-Georg-Nägeli-Medaille für Verdienste um das musikalische Schaffen.

ZNr. J 77
Hans Georg Nägeli

J 78
Neuenburgerin

J 79
Schwyzerin

J 80
Zürcherin

Nicht portogerechter Satzbrief per Einschreiben von St. Gallen nach Laupheim (Württemberg)
Briefporto Ausland 30 Rp; Zuschlag für Einschreiben 30 Rp, gesamt: 60 Rp, frankiert 65 Rp.

Pro Juventute 1937 – Klaus von der Flüe; General Dufour

Nikolaus von der Flüe ;Bruder Klaus'

* 1417; † 21. 3. 1487 auf dem Flüeli, Kanton Obwalden Von 1440 – 1444 Offizier im ‚Alten Zürichkrieg'. Wohlhabender Bauer, Richter und Ratsherr im Kanton. 1467 verließ er Frau und 10 Kinder um Einsiedler zu werden. In seiner Klause führte er als *Bruder Klaus* ein intensives Gebetsleben, der Schwerpunkt seiner Betrachtungen war die Vertiefung in das Leiden Christi. Immer wieder will er von intensiven Visionen heimgesucht worden sein. Angeblich nahm er in den letzten 19 Jahren seines Lebens außer der Eucharistie nichts zu sich und trank lediglich das frische Quellwasser aus einem nahen Bach.

General Guillaume-Henri Dufour

* 15. 9. 1787 in Konstanz; † 14. 7. 1875 in Eaux Vives (Genf); Schweizer Humanist, General, Politiker, Kartograf und Ingenieur. Gehörte zu den ersten Generälen der Schweizer Armee. War Mitglied des 1863 gegründeten ‹Komitees der Fünf›, damit Mitbegründer des Roten Kreuzes und dessen erster Präsident.

ZNr. J 81
General Dufour

J 83
Knabenkopf

J 84
Mädchenkopf

ZNr. J 82
Bruder Klaus

Brief von Bern nach Zürich am Tag der Briefmarke 5. 12. 1937; überfrankierter Satzbrief

Pro Juventute 1938 – Salomon Gessner

Gemälde von Heinrich Wilhelm Tischbein, 1787

Salomon Gessner (* 1. April 1730 in Zürich; † 2. März 1788 ebenda) war Schweizer Idyllendichter, Maler und Grafiker. 1749 begann er eine kurze Lehre in einer Buchhandlung in Berlin. Daraufhin beschäftigte er sich mit der Landschaftsmalerei und der Radierkunst. Nach einem Aufenthalt in Hamburg kehrte er in seine Heimatstadt zurück.

1761 war er Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft, 1765 wurde er als Mitglied der Zunft ‹zur Meisen› in den Großen Rat der Stadt Zürich, 1767 in den kleinen Rat gewählt. 1768 erfolgte die Wahl zum Obervogt von Erlenbach. Von 1781 bis zu seinem Tod war Salomon Gessner oberster Verwalter des Sihlwalds und verantwortlich für die Versorgung der Stadt Zürich mit Brennholz.

Radierung von Salomon Gessner Bukolische Szenerie, 1767

In seinem Haus an der Münstergasse 9 empfing er eine illustre Schar von Besuchern und Gästen; unter anderem war 1766 die Künstlerfamilie Mozart und 1779 Goethe bei ihm zu Gast.

1780 begründete er die Zürcher Zeitung, aus der 1821 die Neue Zürcher Zeitung hervorging. In der Landschaftsmalerei hat er sich bleibende Verdienste erworben.

J 86
St. Gallerin

J 87
Urnerin

J 88
Aargauerin

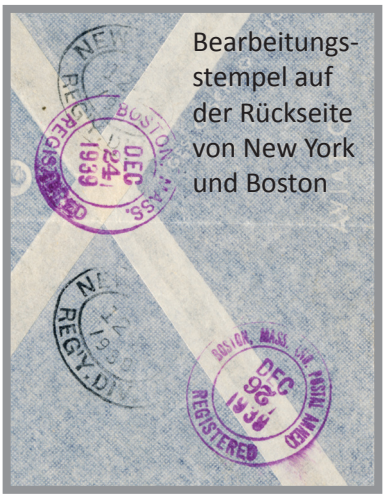
ZNr. J 85
Salomon Gessner

Brief von Ruswil nach Luzern vom 27.12.1938; Stempel Güller #2182 (System de Coppet), Cons. S. 1112

Pro Juventute 1939 – General Hans Herzog

Hans Herzog (* 28. Oktober 1819 in Aarau; † 2. Februar 1894 ebenda) war ein Schweizer General und Oberbefehlshaber der Schweizer Armee. Er studierte Physik und Chemie. 1839 absolvierte er seinen Militärdienst und diente ab 1846 als Freiwilliger bei der württembergischen Artillerie. 1847 nahm er als Offizier der Miliz am Sonderbundskrieg teil. 1860 wurde er zum Obersten bestellt und Chef der eidgenössischen Artillerie.

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde er General und Oberbefehlshaber des Schweizer Heeres. Am 20. Januar 1871 besetzte er mit 20‘000 Mann die Schweizer Westgrenze. Als gegen Kriegsende die zerrüttete 87‘000 Mann starke französische Armée de l’Est (Ostarmee) unter General Charles Denis Bourbaki gegen die Schweiz abgedrängt wurde, widersetzte sich der General dem Begehren des Bundesrates, die Armee zu entlassen. Am 1. Februar schloss Herzog mit dem Nachfolger Bourbakis, General Justin Clinchant den Vertrag von Les Verrières, gemäß dem die französischen Soldaten unter Niederlegung der Waffen auf Schweizer Gebiet übergingen und in verschiedenen Kantonen ortschaftenweise im Landesinnern interniert wurden. Im ganzen Lande entstanden Hilfskomitees, oft spontan gegründete Frauenvereine, die sich für die Verpflegung der internierten Franzosen, der Bourbakis, einsetzten.



Bearbeitungsstempel auf der Rückseite von New York und Boston

J 90 Freiburgerin | J 91 Nidwaldnerin | J 92 Baslerin

ZNr. J 89 Hans Herzog

Luftpostbrief per Einschreiben von Zürich nach Boston(Mass.) USA. Briefporto Ausland 30 Rp; Zuschlag für Einschreiben 30 Rp; Luftpostzuschlag 50 Rp; ges. 110 Rp; frankiert 110 Rp.

Pro Juventute 1940 – Gottfried Keller

Gottfried Keller, um 1885

Gottfried Keller (* 19. Juli 1819 in Zürich; † 15. Juli 1890 ebenda) war ein Schweizer Dichter und Politiker.

Wegen eines Jugendstreiches von der höheren Schulbildung ausgeschlossen, trat er eine Lehre zum Landschaftsmaler an. Er verbrachte zwei Studienjahre in München. Unter dem Eindruck der politischen Lyrik des Vormärz entdeckte er sein dichterisches Talent und er beteiligte er sich an der militanten Bewegung, die 1848 zur staatlichen Neuordnung der Schweiz führte.

MIt einem Reisestipendium der Zürcher Regierung studierte er in Heidelberg Geschichte und Staatswissenschaften, von dort aus ging er nach Berlin, um sich zum Theaterschriftsteller auszubilden. Anstelle von Dramen entstanden Romane und Novellen, so ‹Der grüne Heinrich› und ‹Die Leute von Seldwyla›. Nach sieben Jahren kehrte er 1855 nach Zürich zurück, zwar als anerkannter Schriftsteller, doch immer noch mittellos. Letzteres änderte sich erst 1861 mit seiner Berufung zum Ersten Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Gottfried Kellers politisches Amt nahm ihn zehn Jahre lang voll in Anspruch. Erst im letzten Drittel seiner Amtszeit erschienen von ihm ‹die Sieben Legenden› und ‹Die Leute von Seldwyla Teil zwei›. 1876 legte er sein Amt nieder, um wieder als freier Schriftsteller tätig zu sein. Es entstanden eine Reihe weiterer Erzählwerke. Mit seinen Novellen ‹Romeo und Julia auf dem Dorfe› und ‹Kleider machen Leute› schuf er Meisterwerke der deutschsprachigen Erzählkunst.

ZNr. J 93
Gottfried Keller

J 94
Thurgauerin

J 95
Solothurnerin

J 96
Zugerin

Eingeschriebener Brief innerhalb St. Gallen vom 1.12.1940, mit Sonderstempel zum Tag der Briefmarke.

Pro Juventute 1941 – J. C. Lavater und D. JeanRichard

Johann Caspar Lavater, (* 15. November 1741 in Zürich; † 2. Januar 1801 ebenda), war ein reformierter Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller aus der Schweiz in der Zeit der Aufklärung sowie ein Hauptvertreter der Physiognomik.

Lavater unternahm 1763 eine Bildungsreise nach Norddeutschland, um sich bei dem aufgeklärten Reformtheologen Johann Joachim Spalding in Barth weiter auszubilden. Auf der Reise wurde er mit vielen bedeutenden Männern seiner Zeit bekannt (darunter Christian Fürchtegott Gellert, Moses Mendelssohn, Friedrich Gottlieb Klopstock).

Lavater wurde durch seine Physiognomischen ‹Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe› (4 Bände, 1775–78) bekannt, in denen er Anleitung gab, verschiedene Charaktere anhand der Gesichtszüge und Körperformen zu erkennen. Daneben verfasste Lavater die Schweizerlieder (1767)

Daniel JeanRichard Genannt Bressel, * 22. August 1665; † 1741. Geboren als Sohn des Büchsenmachers David JeanRichard ließ sich 1705 in Le Locle nieder und begründete dort im Schweizer Kanton Neuenburg die Uhrenindustrie als einen der heute bedeutendsten Wirtschaftszweige des Landes.

ZNr. J 100
Daniel Jeanrichard

J 98
Schaffhauserin

J 99
Obwaldnerin

ZNr. J 97
J. C. Lavater

Luftpost-Brief aus Basel nach Schweden vom 9. 12. 1941

Pro Juventute 1941 – J. C. Lavater und D. JeanRichard

Johann Caspar Lavater, Gemälde von Alexander Speisegger, 1785, Gleimhaus Halberstadt

Johann Caspar Lavater, (* 15. November 1741 in Zürich; † 2. Januar 1801 ebenda), war ein reformierter Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung sowie ein Hauptvertreter der Physiognomik.

Lavater unternahm 1763 eine Bildungsreise nach Norddeutschland. Auf der Reise wurde er mit vielen bedeutenden Männern seiner Zeit bekannt (darunter Christian Fürchtegott Gellert, Moses Mendelssohn, Friedrich Gottlieb Klopstock).

Lavater wurde durch seine Physiognomischen ‹Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe› (1775–78) bekannt, in denen er Anleitung gab, verschiedene Charaktere anhand der Gesichtszüge und Körperformen zu erkennen. Daneben verfasste Lavater die Schweizerlieder (1767).

Daniel JeanRichard Genannt Bressel, * 22. August 1665; † 1741. Geboren als Sohn des Büchsenmachers David JeanRichard ließ sich 1705 in Le Locle nieder und begründete dort im Schweizer Kanton Neuenburg die Uhrenindustrie als einen der heute bedeutendsten Wirtschaftszweige des Landes.

ZNr. J 100
Daniel Jeanrichard

J 98
Schaffhauserin

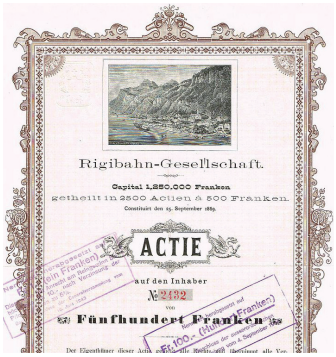
J 99
Obwaldnerin

ZNr. J 97
J. C. Lavater

Kopie der Rückseite (verkleinert) mit Durchgangsstempel New York vom 12.2.1942 und Ankunftsstempel in Orange N.J. 13.2.1942. Unten Prüfstempel ABT BPP

Eingeschriebener Ersttagsbrief nach Orange (USA) vom 1.12.1941 mit U.S. Zensurbanderole

Pro Juventute 1942 – Nikolaus Riggenbach und Konrad Escher v. d. Linth



Niklaus Riggenbach (* 21. Mai 1817 in Gebweiler (heute: Guebwiller) im Elsass; Bürger von Rünenberg; † 25. Juli 1899 in Olten, Schweiz) war ein schweizerischer Ingenieur, Lokomotivbauer und Erfinder des Zahnradbahnsystems Riggenbach (Leiterzahnstange) und der Gegendruckbremse. Als eine mögliche Lösung gegen die schwache Adhäsion der ersten Lokomotiven auf der steilen Hauensteinlinie erfand Niklaus Riggenbach eine Zahnradbahn. Nach vielen Versuchen fand er heraus, dass sehr steile Strecken sicher befahren werden können, wenn man zwischen die Schienen eines Gleises eine Zahnstange einbaute, in die ein gezähntes Rad der Lokomotive eingreift. Am 12. August 1863 erteilte ihm Frankreich ein Patent. Von 1869 bis 1871 baute er zusammen mit den Ingenieuren Ferdinand Adolf Naeff und Olivier Zschokke die Vitznau-Rigi-Bahn mit seinem System Riggenbach als erste Bergbahn Europas. 1882 errichtete er den Elevador do Bom Jesus in Portugal, der immer noch in Betrieb ist.

Hans Konrad Escher von der Linth (* 24. August 1767 in Zürich; † 9. März 1823 ebenda; bis 1823 nur: Johannes Konrad Escher) war ein Schweizer Wissenschaftler, Bauingenieur, Seidenfabrikant, Maler, Kartograf und Politiker. Sein Hauptwerk war die Regulierung des Flusses Linth. Die Bauarbeiten begannen 1807 und dauerten bis 1816. Die erfolgreiche Verbesserung der Lebensbedingungen in der Linthregion machten Escher bereits zu Lebzeiten, v. a. aber nach seinem Tod 1823 zu einer wichtigen Schweizer Symbolfigur.

ZNr. J 101
Niklaus Riggenbach

J 102
Appenzellerein

J 103
Glarnerin

ZNr. J 104
Konrad Escher v.d.Linth

Satzbrief aus Langenthal nach Augsburg vom 4.1.1943 mit deutscher Zensur

Pro Juventute 1943 – Emanuel von Fellenberg

Philipp Emanuel von Fellenberg (* 15. Juni 1771 in Bern; † 21. November 1844 in Hofwil bei Münchenbuchsee) war ein Schweizer Pädagoge und Agronom. Nach dem Einfall der Franzosen 1798 wurde er als Gesandter nach Paris geschickt, wo er sich erfolgreich für eine Erleichterung der Situation in der Schweiz einsetzte.

1799 kaufte er zusammen mit seinem Vater das Gut Hofwil, gründete einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb und verfasste agronomische Schriften. Zum Musterbetrieb kamen Lehr- und Erziehungsanstalten, u. a. für verwahrloste Kinder (1804 mit Johann Jacob Wehrli); junge Landwirte (1807); Lehrer und Söhne höherer Stände (1808). Zweimal wurde versucht, diese Anstalten mit denen Johann Heinrich Pestalozzis zu verschmelzen, aber die beiden Pädagogen konnten sich nicht auf eine gemeinsame Linie einigen.

Im Jahre 1820 trat Fellenberg in den Großen Rat seines Kantons, wurde 1831 dessen Präsident, Mitglied des Erziehungsdepartements, des Verfassungsrats und 1833 Berner Landammann, zog sich aber nach einigen Konflikten wieder ganz in seine Anstalten zurück.

J 106 Frauenschuh | J 107 Silberdistel | J 108 Enzian

ZNr. J 105 E. v. Fellenberg

Eingeschriebener Brief nach Haarlem, Holland vom 7.12.1943, geöffnet durch die deutsche Zensur

Pro Juventute 1944 – Numa Droz

Die 5 Rp Marke zeigt den Schweizer Politiker Numa Droz * 3. Jan. 1844 in La Chaux-de-Fonds, † 15. Dez. 1899 in Bern.

Numa Droz war ein Schweizer Politiker. Zunächst arbeitete er als Graveur, Lehrer und Journalist, Ende der 1860er-Jahre begann seine politische Karriere als Großrat und Staatsrat im Kanton Neuenburg. Als einer der wenigen Nichtakademiker wurde der Vertreter der liberal-radikalen Fraktion (der heutigen FDP) im Dezember 1875 in den Bundesrat gewählt. Droz ist bis heute der jüngste Bundesrat überhaupt. Er gehörte der Landesregierung bis 1892 an.

Maßgeblich beteiligt war Droz an der Schaffung des Handels- und Landwirtschaftsdepartements, welches er 1879/80 sowie von 1882 bis 1886 leitete. In dieser Funktion setzte er zahlreiche Gesetze zum Schutz der Schweizer Industrie durch, wobei vor allem die Uhrenindustrie profitierte.

Numa Droz als älterer Politiker

J 110 Edelweiß | J 111 Türkenbund | J 112 Alpenakelei

ZNr. J 109 Numa Droz

Auf der Rückseite (hier verkleinert) die deutsche Zensurbanderole

Nicht portogerechter Satzbrief vom 23. Jan. 1945 per Einschreiben nach Stockholm, geöffnet durch die deutsche Zensur

Pro Juventute 1945, Ludwig Forrer und Susanna Orelli-Rinderknecht

Ludwig Forrer (* 9. Februar 1845 in Islikon; † 28. September 1921 in Bern) war Schweizer Politiker (FDP). Der studierte Jurist war Bundespräsident in den Jahren 1906 und 1912 sowie Vizepräsident in den Jahren 1905 und 1911, und mit zwei Unterbrechungen von 1908 bis 1917 Vorstand des Post- und Eisenbahndepartements.

Susanna Orelli-Rinderknecht, * 22. 12. 1845, † 12. 1. 1939. Sie gründete 1894 mit 14 anderen Frauen in Zürich den „Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl“ (heute: ZFV-Unternehmungen). 1894 eröffnete sie das erste alkoholfreie Restaurant. 1919 wurde sie als erste Frau von der Universität Zürich mit dem medizinischen Ehrendoktor ausgezeichnet. Mit Susanne Orelli erschien 1945 erstmals eine Frau auf einer Schweizer Briefmarke.

ZNr. J113
Ludwig Forrer

J115
Alpenheckenrose

J116
Frühlingssafran

J114
Susanna Orelli

Rückseitig Ankunfts-stempel von New York vom 9. 4. 1946

Flugpostbrief der ersten Luftpostverbindung nach den USA vom 8. 4. 1946

Pro Juventute 1945, Ludwig Forrer und Susanna Orelli-Rinderknecht

Ludwig Forrer (* 9. Februar 1845 in Islikon; † 28. September 1921 in Bern) war Schweizer Politiker (FDP). Der studierte Jurist war Bundespräsident in den Jahren 1906 und 1912 sowie Vizepräsident in den Jahren 1905 und 1911, und mit zwei Unterbrechungen von 1908 bis 1917 Vorstand des Post- und Eisenbahndepartements.

Susanna Orelli-Rinderknecht, * 22. 12. 1845, † 12. 1. 1939. Sie gründete 1894 mit 14 anderen Frauen in Zürich den „Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl“ (heute: ZFV-Unternehmungen). 1894 eröffnete sie das erste alkoholfreie Restaurant. 1919 wurde sie als erste Frau von der Universität Zürich mit dem medizinischen Ehrendoktor ausgezeichnet. Mit Susanne Orelli erschien 1945 erstmals eine Frau auf einer Schweizer Briefmarke.

ZNr. J113
Ludwig Forrer

J114
Susanna Orelli

J115
Alpenheckenrose

J116
Frühlingssafran

Rückseitig Ankunftsstempel von Chur 23.5.1946

Flugpostbrief „Pro Aero“ 22.5.1946 vom Lausanne über Locarno nach Chur

Pro Juventute 1946 – Rodolphe Toepffer

Rodolphe Töpffer (oder Toepffer), * 31. Januar 1799 Genf und † 8. Juni 1846 daselbst war ein Pädagoge, Schriftsteller, Politiker und Autor Schweizer Comicstrips , der als Schöpfer und erster Theoretiker dieser Kunst gilt.

In den 1830er und 1840er Jahren schrieb er verschiedene Werke und erlangte im Genfer intellektuellen Milieu einen gewissen Ruf. Im Jahr 1834 wurde Töpffer konservatives Mitglied im Parlaments des Kantons Genf.

Der Begriff «Comic-Erfinder» ist umstritten, da Kunst kein technischer Prozess ist. Die beispiellose Natur der Erzählungen in Bildern, die Töpffer 1827 zu schreiben beginnt, ist etwas Neues. Er wird allgemein als der erste Autor eines westlichen Comicbuches betrachtet. 1845 veröffentlichte er den ‹Essai de Physiognomonie›, die erste theoretische Arbeit über das, was damals als Comic bezeichnet wurde. Die töpfferianische Theorie beruht hauptsächlich auf der Untrennbarkeit von Text und Zeichnung «der Comic ist ein gemischtes und nicht zusammengesetztes Genre».

Sebstportrait

J 117
R. Toepffer

J 118
Dichternarzisse

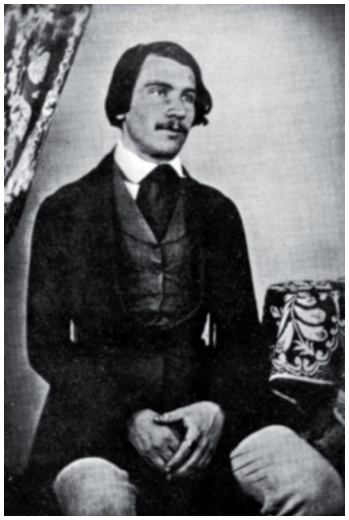
J 119
Berghauswurz

J 120
Alpendistel

Ankunfts-
stempel für
die Eilzustel-
lung auf der
Rückseite

Satzbrief als Eilzustellung von Sion nach Bern vom 8.12.1946 mit Sonderstempel vom Tag der Briefmarke

Pro Juventute 1947 – Jakob Burckhardt



Burckhardt, 1840

Jacob Christoph Burckhardt (* 25. Mai 1818 in Basel; † 8. August 1897 ebenda) war ein Schweizer Kulturhistoriker mit Schwerpunkt Kunstgeschichte. Er lehrte jahrzehntelang an der Universität Basel. Große Bekanntheit erhielt er durch sein Buch ‹Die Cultur der Renaissance in Italien›.

In Basel studierte Burckhardt seit 1837 Evangelische Theologie. Nebenbei befasste er sich mit Geschichtswissenschaft und Philologie. Nach vier Semestern wechselte er an die Universität in Berlin, zum Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philologie. Zwischen 1846 und 1848 lebte er zeitweise in Berlin, wo er sich an der Abfassung des Brockhausschen Konversationslexikons beteiligte.

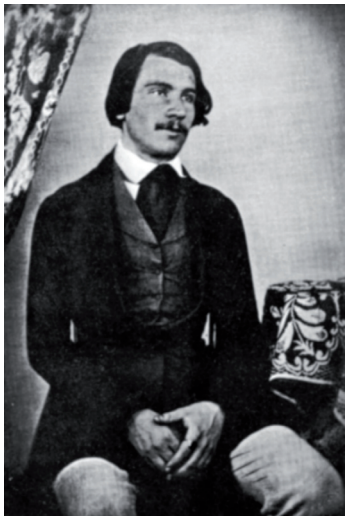
1858 übernahm er an der Universität Basel den Lehrstuhl für Geschichte und Kunstgeschichte, den er bis 1893 innehatte.

Der Schweizer Historiker Aram Mattioli kritisierte in einem Essay über Jacob Burckhardt dessen Antisemitismus und Ethnozentrismus. Burckhardt habe an die Überlegenheit der «kaukasischen Rassenvölker» geglaubt. Ebenso kritisierte Mattioli Burckhardts Ablehnung der Demokratie.

J 122 Bergschlüsselblume | J 123 Feuerlilie | J 124 Alpenveilchen | J 121 Jacob Burckhardt

Brief von Erstfeld nach Zürich vom 1.1.1948

Pro Juventute 1947 – Jakob Burckhardt



Burckhardt, 1840

Jacob Christoph Burckhardt (* 25. Mai 1818 in Basel; † 8. August 1897 ebenda) war ein Schweizer Kulturhistoriker mit Schwerpunkt Kunstgeschichte. Er lehrte jahrzehntelang an der Universität Basel. Große Bekanntheit erhielt er durch sein Buch ‹Die Cultur der Renaissance in Italien›.

In Basel studierte Burckhardt seit 1837 Evangelische Theologie. Nebenbei befasste er sich mit Geschichtswissenschaft und Philologie. Nach vier Semestern wechselte er an die Universität in Berlin, zum Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philologie. Zwischen 1846 und 1848 lebte er zeitweise in Berlin, wo er sich an der Abfassung des Brockhausschen Konversationslexikons beteiligte.

1858 übernahm er an der Universität Basel den Lehrstuhl für Geschichte und Kunstgeschichte, den er bis 1893 innehatte.

Der Schweizer Historiker Aram Mattioli kritisierte in einem Essay über Jacob Burckhardt dessen Antisemitismus und Ethnozentrismus. Burckhardt habe an die Überlegenheit der «kaukasischen Rassenvölker» geglaubt. Ebenso kritisierte Mattioli Burckhardts Ablehnung der Demokratie.

J 121
Jacob Burckhardt

J 122
Bergschlüsselblume

J 123
Feuerlilie

J 124
Alpenveilchen

Ankunfts-stempel von Muttenz auf der Rückseite

Eingeschriebener Brief von Basel nach Freidorf vom 31.5.1948 (letzter Gültigkeitstag dieser Ausgabe)

Pro Juventute 1948 – General Ulrich Wille

General Wille, gemalt von Friedrich Hodler (Kunsthaus Bern)

1849 übersiedelten die Eltern von Ulrich Wille als Folge der gescheiterten liberalen deutschen Revolution in die Schweiz. Ulrich Wille absolvierte ein Jura-Studium in Zürich, Halle und Heidelberg, wo er 1869 promovierte. Wille war mit Clara von Bismarck (1851–1946), der Tochter von Friedrich Wilhelm Graf von Bismarck, verheiratet. Er publizierte zahlreiche Schriften über dringliche Reform der Schweizer Armee.

Er trat für eine konsequente Modernisierung der Schweizer Armee nach preußischem Vorbild ein. Ziel der Ausbildung der Milizsoldaten sollte dabei die Erziehung des Bürgers zum modernen Soldaten mittels Drill und Disziplin sein.

Die von Ulrich Wille geleitete Manöverübung (Kaisermanöver) anlässlich des Besuchs von Kaiser Wilhelm II. im Herbst 1912 vermittelte allen ausländischen Gästen den Eindruck, dass die Schweizer Armee den Neutralitätsschutz ernst nahm.

Wille war aufgrund seiner offenen Sympathie zu dem angrenzenden Deutschen Kaiserreich, seiner harten Linie in Disziplinfragen und seiner autoritären Staatsvorstellungen eine polarisierende Figur.

In der zweiten Hälfte es ersten Weltkrieges verbreitete Wille zunehmend Revolutionsgerüchte. Aufgrund seiner wiederholten Forderungen an den Bundesrat nach einem Militäraufgebot gegen die Arbeiterschaft wird ihm von einem Teil der Forschung eine erhebliche Verantwortung für den Ausbruch des Landesstreiks am 12. November 1918 zugeschrieben.

J126 Fingerhut | J127 Alpenrose | J128 Paradieslilie

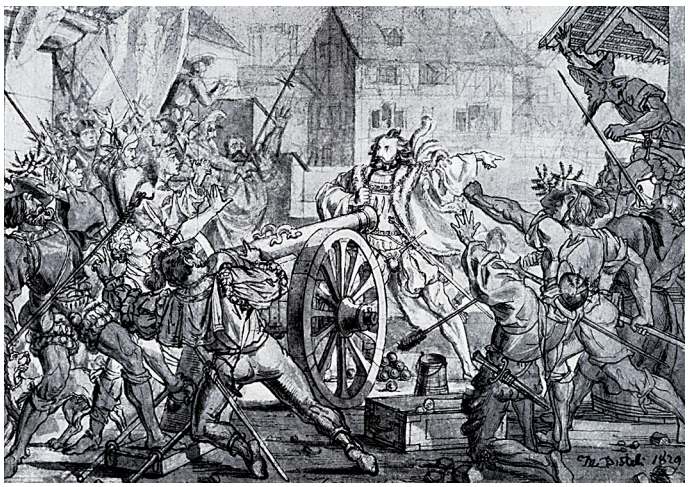
ZNr. J125 General Wille

Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1948 nach Basel auf dem offiziellen Schmuckbriefumschlag zu dieser Ausgabe

Pro Juventute 1949 – Niklaus Wengi

Niklaus von Wengi der Jüngere (* um 1485 in Solothurn; † 1549 ebenda) war ein solothurnischer Politiker. Bekannt wurde Wengi als «Held der solothurnischen Reformation», der als katholischer Schultheiss durch beherztes Eingreifen einen Religionskrieg im Kanton Solothurn verhinderte.

Den solothurnischen Anhängern der reformierten Konfession war 1532 der Gottesdienst in der Stadt Solothurn untersagt worden, nachdem ein Konflikt um die Wahl von Niklaus von Wengi zum Schultheissen ausgebrochen war. Dies führte letztendlich zu einem Aufstand der Reformierten im November 1533. Nach der Überlieferung des Geschichtsschreibers Franz Haffner stellte sich Niklaus von Wengi nach dem ersten Kanonenschuss vor die Mündung der schussbereiten zweiten Kanone und rief die Mitbürger dazu auf, nicht auf andere Mitbürger zu schießen.

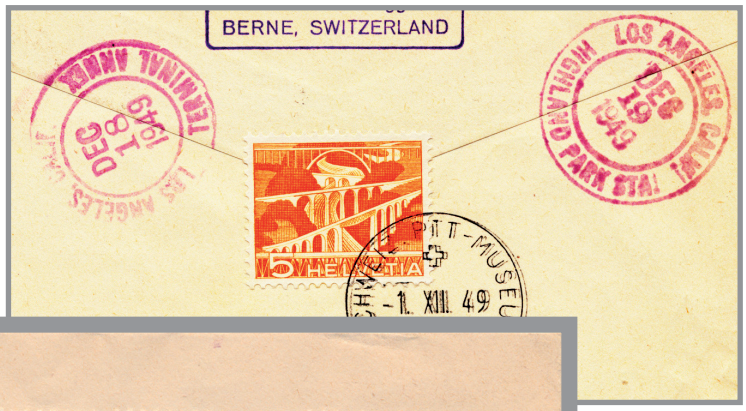


M. Disteli, 1829; Wengi vor der Kanone

J 130 Schwefelanemone | J 131 Alpenrebe | J 132 Prachtnelke

ZNr. J 129 Niklaus Wengi

Eingeschriebener portogerechter Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1949 nach Los Angeles; die fehlenden 5 Rappen wurden auf der Rückseite aufgeklebt; dort auch die Ankunftsstempel von Los Angeles vom 18. und 19. Dez. 1949



Pro Juventute 1950 – Theophil Sprecher von Bernegg

Theophil Sprecher, ca. 1914

Theophil Andreas Luzius Sprecher von Bernegg (* 27. April 1850 in Maienfeld; † 6. Dezember 1927 in Walenstadt, heimatberechtigt in Maienfeld, Küblis, Davos und Chur) war ein Schweizer Offizier und Generalstabschef der Schweizer Armee.

Sprecher war Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB), Abgeordneter im Grossen Rat Graubündens und 1881 Verwaltungsrat der Bank für Graubünden. Sprecher wurde auch Mitglied und danach Präsident des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn.

Seine militärische Laufbahn war beachtlich, 1880 war er Hauptmann im Generalstab, 1886 Stabschef der VIII. Division und 1891 Oberst im Generalstab, 1901 erhielt er das Amt als Oberstdivisionär und Kommandant der Gotthardbefestigungen. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs als General vorgesehen, verzichtete er zu Gunsten von Ulrich Wille. Dieser bezichtigte Sprecher, an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen Frankreich ziehen zu wollen, das wäre der erste Offensivkrieg der Schweiz seit der Schlacht von Marignano im Jahr 1515 und ein Bruch der Neutralität gewesen.

J 134 Admiral | J 135 Blaues Ordensband | J 136 Biene | J 137 Moorgelbling

ZNr. J 133 T. Sprecher

Rückseitig Ankunftsstempel Nürnberg und Vignette

Eingeschriebener Satzbrief vom 13. Dez. 1950 von Zürich nach Nürnberg; Rückseitig Ankunftsstempel Nürnberg, 14.12. und Vignette gegen alkoholische Getränke
Porto: Auslandsbrief 40 Rp., 2. Gewichtsstufe (24g) 25 Rp., Einschreiben 40 Rp.
portogerecht frankiert mit 1,05 Fr

Pro Juventute 1950 – Theophil Sprecher von Bernegg

Theophil Sprecher, ca. 1914

Theophil Andreas Luzius Sprecher von Bernegg (* 27. April 1850 in Maienfeld; † 6. Dezember 1927 in Walenstadt, heimatberechtigt in Maienfeld, Küblis, Davos und Chur) war ein Schweizer Offizier und Generalstabschef der Schweizer Armee.

Sprecher war Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB), Abgeordneter im Grossen Rat Graubündens und 1881 Verwaltungsrat der Bank für Graubünden. Sprecher wurde auch Mitglied und danach Präsident des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn.

Seine militärische Laufbahn war beachtlich, 1880 war er Hauptmann im Generalstab, 1886 Stabschef der VIII. Division und 1891 Oberst im Generalstab, 1901 erhielt er das Amt als Oberstdivisionär und Kommandant der Gotthardbefestigungen. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs als General vorgesehen, verzichtete er zu Gunsten von Ulrich Wille. Dieser bezichtigte Sprecher, an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen Frankreich ziehen zu wollen, das wäre der erste Offensivkrieg der Schweiz seit der Schlacht von Marignano im Jahr 1515 und ein Bruch der Neutralität gewesen.

J 134 Admiral | J 135 Blaues Ordensband | J 136 Biene | J 137 Moorgelbling

ZNr. J 133 T. Sprecher

Eingeschriebener Eilbrief vom 6. Dez. 1950 innerhalb von Rheinfelden
Tarife: Ortsbrief 10 Rp., Einschreiben 20 Rp., Eilbrief 80 Rp., zusammen 1,10 Fr. - portogerecht frankiert

Pro Juventute 1951 – Johanna Spyri

Johanna Spyri, gebürtig Johanna Louise Heusser (* 12. Juni 1827 in Hirzel, Kanton Zürich; † 7. Juli 1901 in Zürich) war eine Schweizer Jugendschriftstellerin. Sie ist die Schöpferin der bekannten Romanfigur Heidi.

Ihre erste Erzählung «Ein Blatt auf Vrony's Grab» erschien 1871 in Bremen und wurde ein großer Erfolg. Es folgten in Bremen weitere Geschichten unter dem Pseudonym J. S.

Kurz vor Weihnachten 1879 erschien ebenfalls bei F. A. Perthes Heidis Lehr- und Wanderjahre, das sofort zu einem großen Erfolg wurde und Johanna Spyri einen sehr komfortablen Lebensabend ermöglichte. 1881 folgte der zweite Band Heidi kann brauchen was es gelernt hat. «Heidi» wurde in mehr als 50 Sprachen übersetzt und mehrfach verfilmt.

Während ihrer letzten Lebensjahre hatte Johanna Spyri regelmäßig freundschaftlichen Kontakt mit Conrad Ferdinand Meyer.

ZNr. J 138
Johanna Spyri

J 139
Wasserjungfer

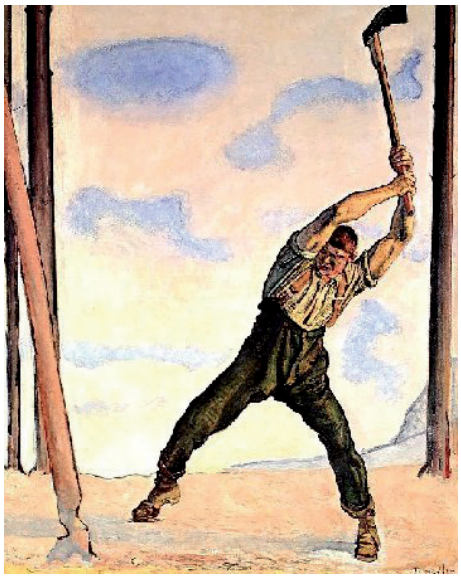
J 140
Segelfalter

J 141
Aurorafalter

J 142
Nachtpfauenauge

Eingeschriebener Satzbrief vom 13. Dez. 1951 von Bad Ragaz nach Straßburg

Pro Juventute 1953 – Ferdinand Hodler



Ferdinand Hodler, Holzfäller, 1910

Ferdinand Hodler (* 14. März 1853 in Bern; † 19. Mai 1918 in Genf; Bürger von Gurzelen BE) war ein Schweizer Maler des Symbolismus und des Jugendstils. Eine besondere Rolle spielen seine Selbstbildnisse als Selbstbiographie in einzelnen Schaffensperioden. Er ist heute der bekannteste Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts.

Hodler studierte die alten Meister und orientierte sich an den großen Künstlern seiner Zeit, so etwa an Camille Corot und Gustave Courbet. 1878/1879 unternahm er eine Reise nach Spanien, wo er sich u. a. mit den Werken von Velázquez, Tizian, Raffael, Rubens und Ribera auseinandersetzte. 1874 gewann Hodler den 1. Preis des Wettbewerbs «Concours Calame», der in Andenken an den berühmten Landschaftsmaler Alexandre Calame ausgeschrieben war. Während der Weltausstellung in Paris 1900 bekam Hodler die Goldmedaille für drei seiner ausgestellten Werke. Bis 1900 beschickte er über 200 Ausstellungen, er war der führende Maler Europas. Noch 1900 wurde er Mitglied der Wiener und der Berliner Secession, 1904 auch der Münchner Sezession.

ZNr. J 152
Ferdinand Hodler

J 148
Mädchenbildnis

J 149
Nonne

J 150
Trauermantel

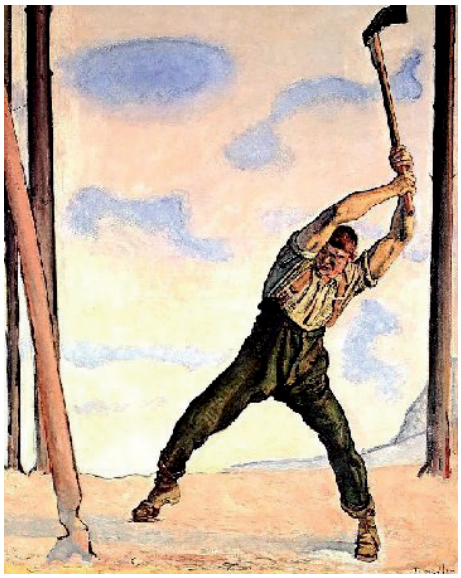
J 151
Purpur-Bockkäfer

Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1953 von Bern nach Lidau (Bodensee)

Pro Juventute 1953 – Ferdinand Hodler

Ferdinand Hodler (* 14. März 1853 in Bern; † 19. Mai 1918 in Genf; Bürger von Gurzelen BE) war ein Schweizer Maler des Symbolismus und des Jugendstils. Eine besondere Rolle spielen seine Selbstbildnisse als Selbstbiographie in einzelnen Schaffensperioden. Er ist heute der bekannteste Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts.

Hodler studierte die alten Meister und orientierte sich an den großen Künstlern seiner Zeit, so etwa an Camille Corot und Gustave Courbet. 1878/1879 unternahm er eine Reise nach Spanien, wo er sich u. a. mit den Werken von Velázquez, Tizian, Raffael, Rubens und Ribera auseinandersetzte. 1874 gewann Hodler den 1. Preis des Wettbewerbs «Concours Calame», der in Andenken an den berühmten Landschaftsmaler Alexandre Calame ausgeschrieben war. Während der Weltausstellung in Paris 1900 bekam Hodler die Goldmedaille für drei seiner ausgestellten Werke. Bis 1900 beschickte er über 200 Ausstellungen, er war der führende Maler Europas. Noch 1900 wurde er Mitglied der Wiener und der Berliner Secession, 1904 auch der Münchner Sezession.



Ferdinand Hodler, Holzfäller, 1910

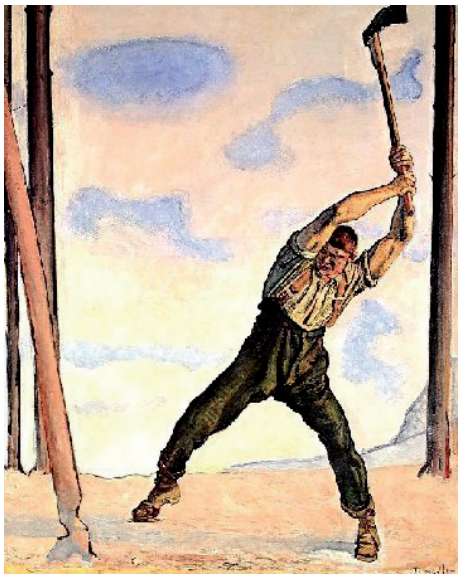
J 148 Mädchenbildnis | J 149 Nonne | J 150 Trauermantel | J 151 Purpur-Bockkäfer

ZNr. J 152
Ferdinand Hodler

Rückseitig Ankunftsstempel von Los Angeles

Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1953 von Bern nach los Angeles)

Pro Juventute 1953 – Ferdinand Hodler



Ferdinand Hodler, Holzfäller, 1910

Ferdinand Hodler (* 14. März 1853 in Bern; † 19. Mai 1918 in Genf; Bürger von Gurzelen BE) war ein Schweizer Maler des Symbolismus und des Jugendstils. Eine besondere Rolle spielen seine Selbstbildnisse als Selbstbiographie in einzelnen Schaffensperioden. Er ist heute der bekannteste Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts.

Hodler studierte die alten Meister und orientierte sich an den großen Künstlern seiner Zeit, so etwa an Camille Corot und Gustave Courbet. 1878/1879 unternahm er eine Reise nach Spanien, wo er sich u. a. mit den Werken von Velázquez, Tizian, Raffael, Rubens und Ribera auseinandersetzte. 1874 gewann Hodler den 1. Preis des Wettbewerbs «Concours Calame», der in Andenken an den berühmten Landschaftsmaler Alexandre Calame ausgeschrieben war. Während der Weltausstellung in Paris 1900 bekam Hodler die Goldmedaille für drei seiner ausgestellten Werke. Bis 1900 beschickte er über 200 Ausstellungen, er war der führende Maler Europas. Noch 1900 wurde er Mitglied der Wiener und der Berliner Secession, 1904 auch der Münchner Sezession.

ZNr. J 152
Ferdinand Hodler

J 148
Mädchenbildnis

J 149
Nonne

J 150
Trauermantel

J 151
Purpur-Bockkäfer

Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1953 von Bern nach Enschede, Holland

Gotthelf Denkmal in Murten

Pro Juventute 1954 – Jeremias Gotthelf

Jeremias Gotthelf, eigentlich Albert Bitzius * 4. Oktober 1797 in Murten; † 22. Oktober 1854 in Lützelflüh). Aufgewachsen im Emmental, Theologiestudium in Bern und Göttingen, Pfarrer in Lützelflüh. Pädagogisch stand er Heinrich Pestalozzi nahe, setzte sich für die allgemeine Schulpflicht ein und kämpfte gegen die Ausbeutung armer Kinder ‹Verdingkinder› als billige Arbeitskräfte.

Als Schriftsteller wurde er ab 1836 überregional bekannt, insbesondere als der Verlag Julius Springer in Berlin 1846 seine Werke veröffentlichte.

Gotthelf verstand es wie kaum ein anderer Schriftsteller seiner Zeit, die christlichen und die humanistischen Forderungen in seinem Werk zu verarbeiten, insbesondere im Roman «Die schwarze Spinne».

Nachdem ihn die Berner Sanitätskommission im Januar 1843 gebeten hatte, eine volkstümliche Schrift gegen das Kurpfuscherwesen zu verfassen, entstand daraus schließlich der zweibändige Roman: «Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihr mit dem Doktern geht.» Einige seiner Roman wurden verfilmt (z. B. 1954 Uli der Knecht)

ZNr. J 153
Jeremias Gotthelf

J 154 Brauner Bär | J 155 Erdhummel | J 156 Schmetterlingshaft | J 157 Schwalbenschwanz

Satzbrief per Eilzustellung vom 5. Mai 1955 von Perlen nach Aschbach in Hessen

Gotthelf Denkmal in Murten

Pro Juventute 1954 – Jeremias Gotthelf

Jeremias Gotthelf, eigentlich Albert Bitzius * 4. Oktober 1797 in Murten; † 22. Oktober 1854 in Lützelflüh). Aufgewachsen im Emmental, Theologiestudium in Bern und Göttingen, Pfarrer in Lützelflüh. Pädagogisch stand er Heinrich Pestalozzi nahe, setzte sich für die allgemeine Schulpflicht ein und kämpfte gegen die Ausbeutung armer Kinder ‹Verdingkinder› als billige Arbeitskräfte.

Als Schriftsteller wurde er ab 1836 überregional bekannt, insbesondere als der Verlag Julius Springer in Berlin 1846 seine Werke veröffentlichte.

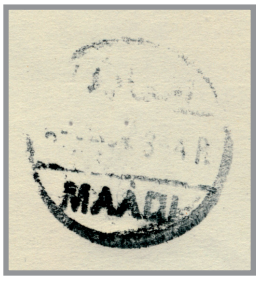
Gotthelf verstand es wie kaum ein anderer Schriftsteller seiner Zeit, die christlichen und die humanistischen Forderungen in seinem Werk zu verarbeiten, insbesondere im Roman «Die schwarze Spinne».

Nachdem ihn die Berner Sanitätskommission im Januar 1843 gebeten hatte, eine volkstümliche Schrift gegen das Kurpfuscherwesen zu verfassen, entstand daraus schließlich der zweibändige Roman: «Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihr mit dem Doktern geht.» Einige seiner Roman wurden verfilmt (z. B. 1954 Uli der Knecht)

ZNr. J 153
Jeremias Gotthelf

J 154 Brauner Bär | J 155 Erdhummel | J 156 Schmetterlingshaft | J 157 Schwalbenschwanz

Rückseitig Durchgangsstempel Cairo und Ankunftsstempel von Maadi



Ersttags-Satzbrief nach Maadi in Ägypten 1. Dez. 1954

Pro Juventute 1955 – Charles Pictet-de-Rochemont

Charles Pictet-de-Rochemont

Charles Pictet de Rochemont, * 21. September 1755 in Genf; † 28. Dezember 1824 in Lancy, war ein Schweizer Diplomat, Politiker und Offizier.

Genf war bis 1798 eine unabhängige Republik. 1798 wurde Genf von Frankreich besetzt und annektiert. Nach der Befreiung von Genf am 31. Dezember 1813 war ein strategisches Ziel der Genfer Regierung die Aufnahme von Genf in die Schweiz als Kanton.

An den Verhandlungen für den Zweiten Pariser Frieden ab August 1815 nahm Pictet de Rochemont als Bevollmächtigter der Schweizer Tagsatzung teil. Er erreichte, dass Genf sechs Gemeinden des französischen Pays de Gex bekam, insgesamt 49,3 km². Sein zweiter Erfolg war die Anerkennung der immerwährenden Schweizer Neutralität durch die Großmächte (Frankreich, Großbritannien, Russland, Preußen und Österreich) am 20. November 1815. Mit dem Turiner Vertrag (16. März 1816) trat Viktor Emanuel I., König von Sardinien-Piemont, 24 Gemeinden an Genf ab, die als «communes réunies» bekannt sind. Für seine Verdienste wurde Pictet de Rochemont zum Ehrenmitglied der Genfer Regierung ernannt und erhielt die Anerkennung der Schweizer Tagsatzung.

ZNr. J 158
Charles Pictet

J 159 Tagpfauenauge
J 160 Holzwespe
J 161 Gelber Bär
J 162 Apollo

Eingeschriebener Ersttagsbrief vom 1. Dez. 1955 von Bern nach Szopienice (Polen)

Pro Juventute 1956 – Carlo Maderno

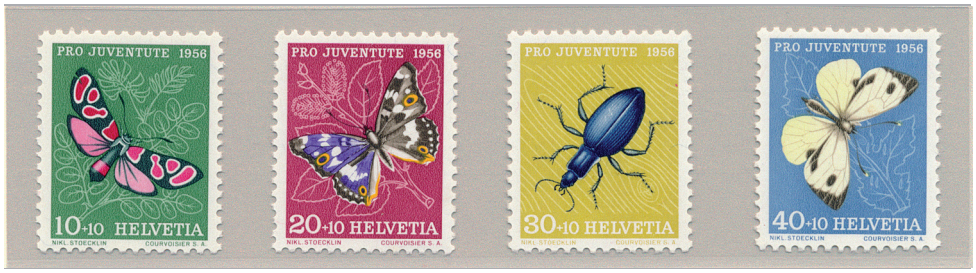
Carlo Maderno (* um 1556 in Capolago am Luganersee; † 30. Januar 1629 in Rom) war ein in Italien tätiger Architekt des Römischen Frühbarock aus dem nachmaligen Kanton Tessin.

Maderno hielt sich ab 1576 in Rom auf, wo er zunächst als Stuckateur ausgebildet wurde. Seit seiner Ernennung zum Architekten von St. Peter war Maderno hauptsächlich mit den Arbeiten am Petersdom befasst.

Madernos erster selbständiger Bauauftrag war der Umbau von Santa Susanna und die Errichtung der Fassade. Diese Fassade gilt in der Architekturgeschichte als vorbildlich für die römische Barockarchitektur.

Fassade von Santa Susanna, Rom

ZNr. J 163
Carlo Maderno



J 164 Widderchen | J 165 Schillerfalter | J 166 Blauer Laufkäfer | J 167 Kohlweißling

Eingeschriebener Ersttagsbrief vom 1. Dez. 1956 von Bern nach Berlin

Pro Juventute 1957 – Leonhard Euler

Leonhard Euler; * 15. April 1707 in Basel; † 7. September 1783 in Sankt Petersburg) war ein Schweizer Mathematiker und Physiker. Wegen seiner Beiträge zur Analysis, zur Zahlentheorie und zu vielen weiteren Teilgebieten der Mathematik gilt er als einer der bedeutendsten Mathematiker.

Genf war bis 1798 eine unabhängige Republik. 1798 wurde Genf von Frankreich besetzt und annektiert. Nach 1720 studierte er an der Universität Basel und hörte hier Vorlesungen von Johann I Bernoulli. 1723 erlangte er durch einen Vergleich der newtonschen und cartesianischen Philosophie in lateinischer Sprache die Magisterwürde

Am 17. Mai 1727 berief ihn Daniel Bernoulli an die Petersburger Akademie der Wissenschaften und 1741 wurde er von Friedrich II. an die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften berufen.

Euler kann als einer der Begründer der Analysis angesehen werden. Ein großer Teil der heutigen mathematischen Symbolik geht auf ihn zurück (zum Beispiel e, π, i, Summenzeichen ∑, f(x) als Bezeichnung eines Funktionstermes). Sein Bildnis zierte lange Zeit den Schweizer 10-Franken Schein.

J 169 Postillion | J 170 Stachelbeerspanner | J 171 Rosenkäfer | J 172 Rotes Ordensband

ZNr. J 168 Leonhard Euler

Ersttagsbrief vom 30. Nov. 1957 nach San Juan, Argentinien, auf der Rückseite der Ankunftsstempel vom 9. Januar 1958

Pro Juventute 1958 – Albrecht von Haller

Albrecht von Haller (* 16. Oktober 1708 in Bern; † 12. Dezember 1777 ebenda) war ein Schweizer Mediziner, Arzt, Naturforscher (insbesondere Botaniker), Dichter und Wissenschaftspublizist in der Zeit der Aufklärung.

Wegen des breiten Spektrums seiner Fähigkeiten galt Haller als Universalgelehrter. Seine Leistungen auf anatomischem und bibliographischem Gebiet waren für die Medizin von nachhaltiger Bedeutung. Daneben trat Haller als Dichter und Literaturkritiker hervor.

Hallers Bedeutung in der Geschichte der Medizin liegt vor allem in seiner Rolle als anatomischer Wissenschaftler begründet.

Als Dichter trat Haller durch seine 1732 erstmals erschienene Gedichtsammlung ‹Versuch Schweizerischer Gedichte› hervor, in der sich das berühmte, von Haller selbst dort auf 1729 datierte Gedicht ‹Die Alpen› befand.

Johann Rudolf Huber: Bildnis Albrecht von Haller, 1736

ZNr. J 173
Albrecht von Haller

J 174
Stiefmütterchen

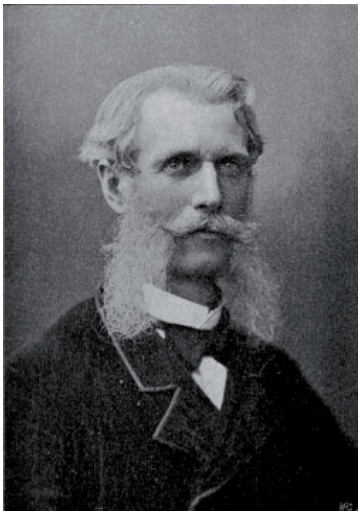
J 175
Sommeraster

J 176
Prunkwinde

J 177
Christrose

Eingeschriebener Ersttagsbrief vom 1. Dez. 1958 von Bern nach Zürich

Pro Juventute 1959 – Carl Hilty

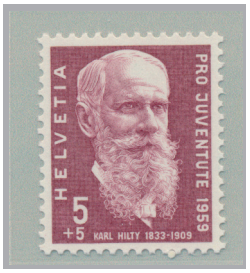


Die 5 Rp Marke zeigt Carl Hilty *28. Feb. 1833 – †12. Okt. 1909. Er war Schweizer Delegierter am internationalen Schiedsgericht in Den Haag. Bekannt wurde er ab Ende des 19. Jahrhunderts durch seine philosophisch-theologischen Schriften. Mit seinen drei Bänden «Glück» – erschienen 1890, 1895 und 1899 – hatte Hilty auch publizistisch großen Erfolg.

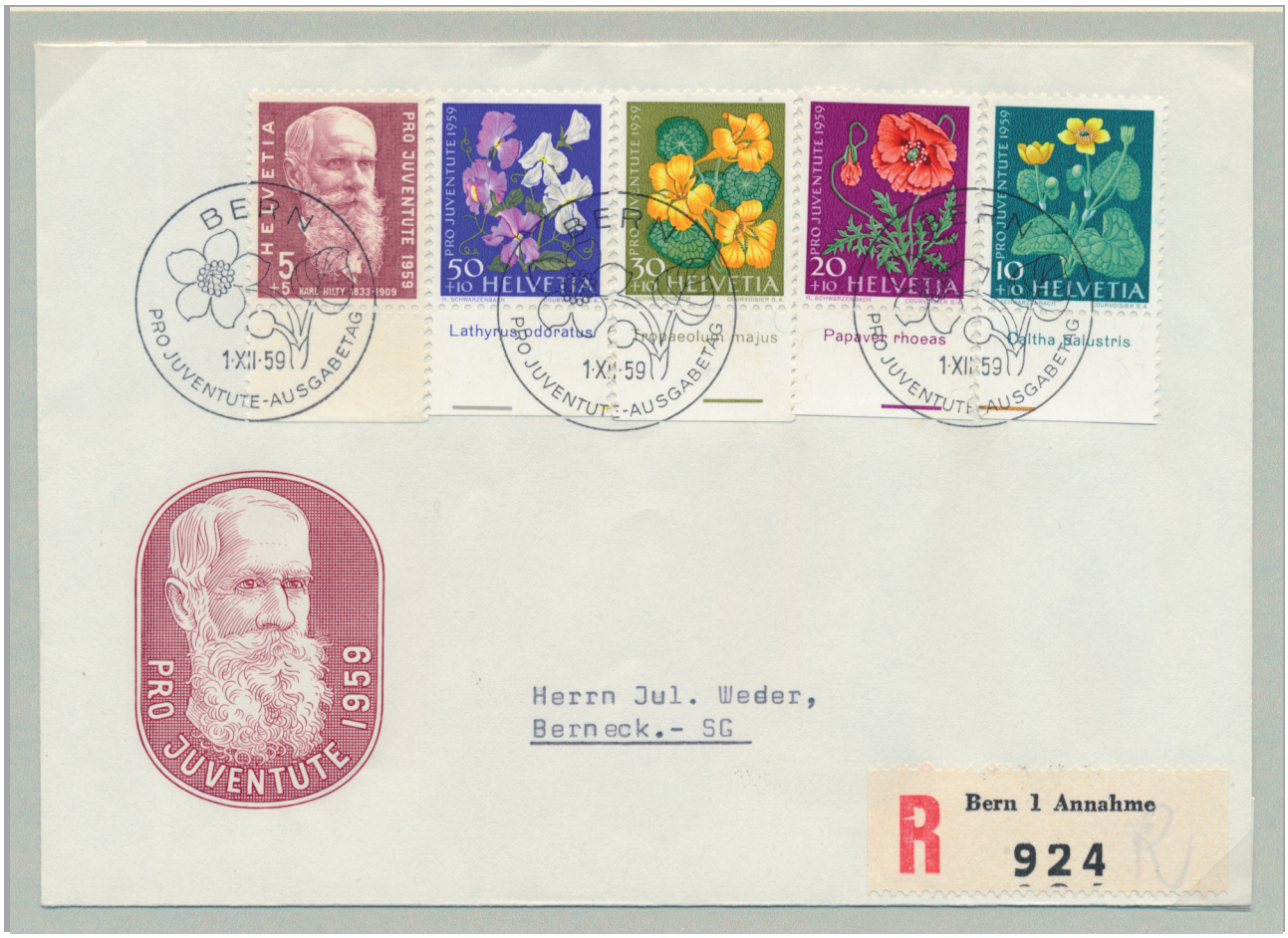
Die Glücksbände wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Diese Bücher gehörten auch zur Lektüre von Konrad Adenauer, dem sie vor allem in der finsteren Zeit des Nationalsozialismus geistige Orientierung gegeben haben sollen. Bekannt sind vor allem seine selbst herausgegebenen Politischen Jahrbücher der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1886–1909).

Seine Hauptschriften zu Ethik/Religion und Politik sind 2010 in zwei Bänden neu aufgelegt worden. Sein Vorbild stellt eine bis heute einmalige, authentische Verknüpfung von christlichem Glauben und liberalem Denken dar.

J179 Sumpfdotterblume | J180 Roter Mohn | J181 Kapuziner | J182 Gartenwicke



ZNr. J178 Carl Hilty



Nicht portogerechter Ersttags-Satzbrief per Einschreiben nach Berneck
Unterrand derBlumenmarken mit der lateinischen Bezeichnung der dargestellten Pflanze

Pro Juventute 1960 – Alexandre Calame

Die 5 Rp Marke zeigt den Schweizer Maler Alexandre Calame * 28. Mai 1810 in Arabie, † 19. März 1864 in Menton.

Seit 1835 stellte er seine schweizerischen Alpen- und Waldlandschaften in Paris und Berlin aus. 1842 ging er nach Paris und stellte hier seinen Mont Blanc, die Jungfrau, den Brienzersee, den Monte Rosa und Mont Cervin aus. 1844 brachte er aus Italien zahlreiche Bilder mit, darunter die Ruinen von Paestum, heute im städtischen Museum in Leipzig. Sein Spezialgebiet blieb jedoch die Alpenlandschaft. Gletscher, Bergwasser, vom Sturm zersplitterte Bäume, Wolken und Felsen zeichnete er mit großer Naturtreue, wenn auch mit einer gewissen Glätte.

Populär wurde Calame durch kleinere Arbeiten, Lithografien und Radierungen von Lauterbrunnen und Meiringen und von Alpenübergängen, die in Frankreich, England und Deutschland große Verbreitung fanden und noch heute als Vorlagen für den Zeichenunterricht dienen.

A. Calame Schweizer Landschaft

ZNr. J183
A. Calame

J184 Löwenzahn | J185 Phlox | J186 Rittersporn | J187 Stechapfel

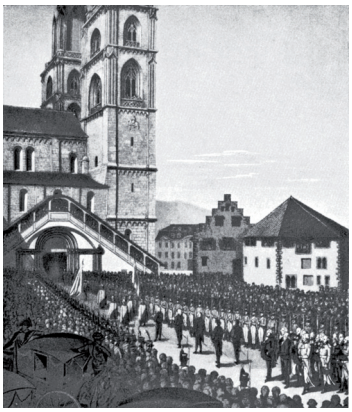
Nicht portogerechter Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1960 per Einschreiben nach Berneck
Unterrand der Blumenmarken mit der Bezeichnung der jeweils dargestellten Pflanze

Pro Juventute 1961 – Jonas Furrer

Die 5 Rp Marke zeigt den Schweizer Politiker Jonas Furrer * 3. März 1805 in Winterthur, † 25. Juli 1861 in Bad Ragaz.

Jonas Furrers politische Karriere begann 1834 mit der Wahl ins Zürcher Kantons–parlament. Ab 1845 war er Regierungsrat des Kantons Zürich und präsidierte in diesem Jahr auch die ‚Tagsatzung' (in der Schweiz bis 1848 die Versammlung der Abgesandten der Orte [Kantone] der Alten Eidgenossenschaft, mit exekutiven und legislativen Kompetenzen).

Furrer war der erste Schweizer Bundespräsident. Dieses Amt hatte er 1848, 1849, 1852, 1855 und 1858 inne. Als konsequenter Neutralitätspolitiker ließ er geflüchtete Anhänger der gescheiterten Revolution von 1848/49 aus der Schweiz ausweisen. Er gilt dennoch als einer der bedeutendsten Politiker in der Anfangszeit des Schweizer Bundesstaats.



Eröffnung der Tagsatzung 1807 im Großmünster in Zürich

ZNr. J188
Jonas Furrer

J189 Sonnenblume
J190 Maiglöckchen
J191 Schwertlilie
J192 Gänsefingerkraut

Nicht portogerechter Ersttags-Satzbrief vom 1. Dez. 1961 per Einschreiben nach Stuttgart

50 Jahre Pro Juventute 1912 – 1962

Pro Juventute (lat. «Für die Jugend») ist eine im Jahr 1912 gegründete Schweizer Stiftung, die sich für Kinderrechte engagiert sowie für förderliche Rahmenbedingungen für Familien in der Schweiz.

Die Organisation ist politisch, ideologisch und konfessionell unabhängig und finanziert sich massgeblich über Spendengelder aus der Bevölkerung und Zuwendungen aus der Wirtschaft. Die Organisation trägt seit 1942 das ZEWO-Gütesiegel, das den wirtschaftlichen, zweckbestimmten und wirkungsvollen Einsatz von Spendengeldern sowie eine transparente Organisationen mit funktionierenden internen und externen Kontrollstrukturen bescheinigt.

Die Stiftung orientiert sich in ihrer Arbeit an den Grundsätzen der UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989. Im Zentrum steht das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Unterstützung, Förderung und Hilfe in der Not. Pro Juventute hat gemäß eigenen Angaben die Vision, „einer Schweiz, in der Kinder und Jugendliche glücklich sind und gefördert werden. Eine Schweiz, in der Eltern ihre Kinder bestärken und begleiten können. Denn die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen.“

ZNr. J195
Mutter und Kind

J193 Apfelblüte | J194 Kind | J196 Kind | J197 Forsythie

Nicht portogerechter Ersttags-Satzbrief per Einschreiben nach Tann

Pro Patria 1963 – Anna Heer, Symbole des Roten Kreuzes

Die 5 Rp Marke zeigt das Bild von Anna Heer (* 2. März 1863 in Olten; † 9. Dezember 1918 in Zürich).

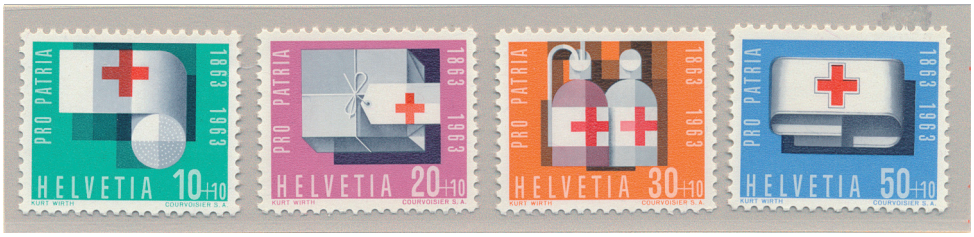
Nach ihrem Medizistudium in Zürich und einem Aufenthalt in London, wo sie von Florence Nightingale hört, wurde Anna Heer Ärztin im Fachgebiet Chirurgie.

Sie ist Gründerin und war Chefärztin der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich (1901), Mitbegründerin des Schweizerischen Krankenpflegebundes (1910) und dessen erste Präsidentin.

Anna Heer war für viele Jahre prägende Figur für die Pflege in der Schweiz. Ihr Frauenspital „von Frauen für Frauen“ wurde vollständig durch weibliches Personal geführt und war damit ein Meilenstein für berufstätige Frauen in der Medizin.

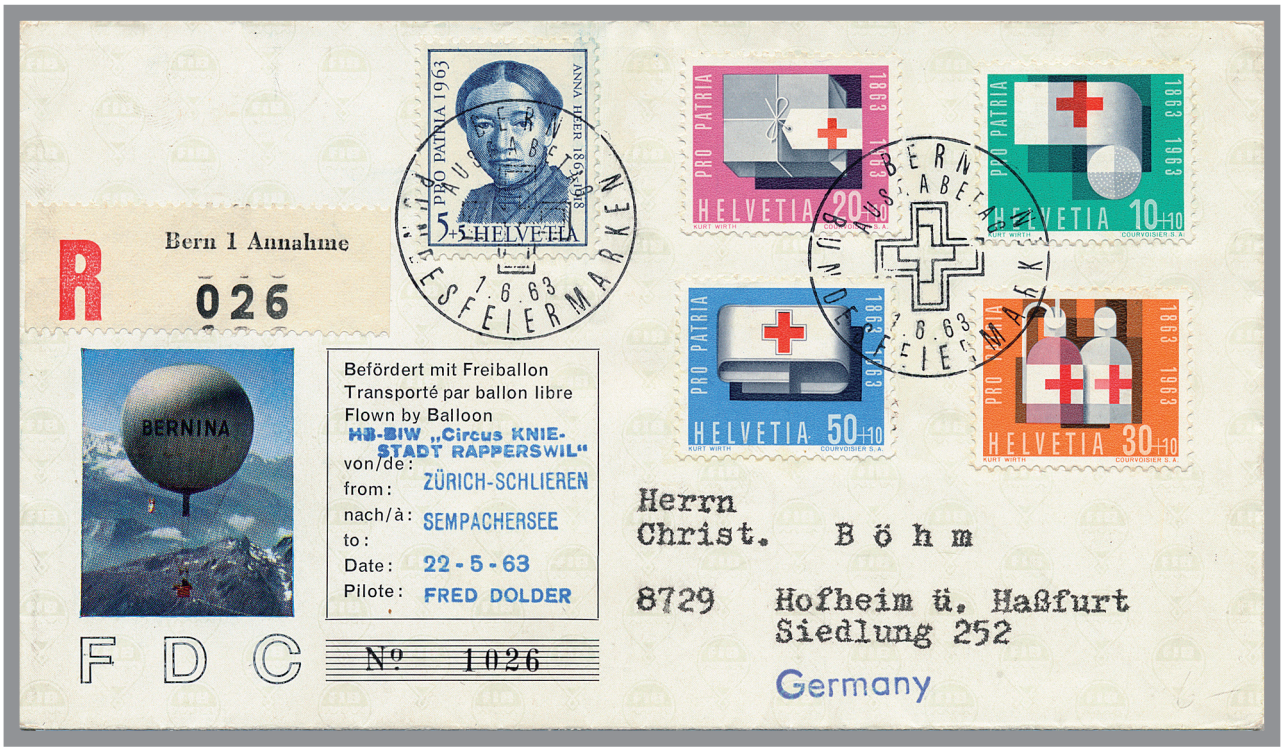
Sie starb 1918 an einer Blutvergiftung, die sie sich während einer Operation zuzog.

Anna Heer, um 1900



B114 Verbandstoffrolle | B115 Liebesgabenpaket | B116 Blutkonserven | B117 Armbinde

ZNr. B113 Anna Heer



Eingeschriebener Ersttags-Satzbrief mit Ballonbeförderung über Sempachersee nach Hofheim vom 1. Juni. 1963

Pro Patria 1964 – Joh. Georg Bodmer, alte Münzen

Die 5 Rp Marke zeigt Johann Georg Bodmer (* 12. Dezember 1786 in Zürich; † 30. Mai 1864 ebenda). Er war ein Schweizer Mechaniker, Erfinder und Unternehmer. Ab 1811 betrieben er eine Spinnerei um die selbstgebauten Web- und Spinnmaschinen zu testen.

1813 übernahmen er die Badische Gewehrfabrik. Von 1824 bis 1848 war er in England tätig, in seiner Textilmaschinenfabrik und in seiner Versuchswerkstatt in Bolton bei Manchester. Danach in einer Gießerei in Manchester und in der Metallwarenfabrik Lanzendorf bei Wien.

Er war ein begabter Erfinder von Kesselfeuerungen, Schiffsantrieben, Lokomotiven, Eisenbahnrädern sowie von Textil-, Dampf- und Werkzeugmaschinen. Bedeutend waren seine Erfindungen bei den Spinnmaschinen. Erstmals in Europa war ihm in St. Blasien in der Produktion der Schlossteile der Waffen das Prinzip der Austauschbarkeit gelungen. In England erfand er das erste funktionierende Kopfwalzwerk das ab 1842 bei P. R. Jackson & Co. in Manchester eingesetzt wurde. In England führte er neben Flaschenzügen und Fließbändern erstmals Laufkräne ein.

Pistolen aus St. Blasien

ZNr. B 118
J. G. Bodmer

B 119
Kupfer, Zürich

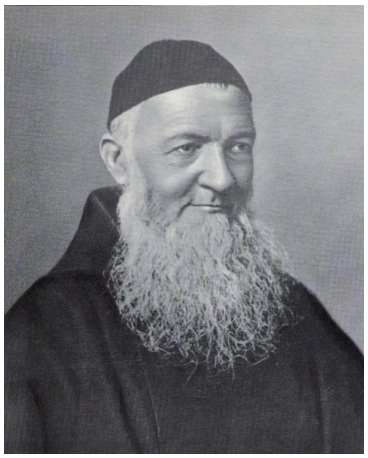
B 120
Doppelnickel,
Basel

B 121
Silbertaler, Genf

B 122
½ Goldgulden,
Bern

Ersttags-Satzbrief vom 1. Juni. 1964

Pro Patria 1965 – Pater Teodosiu Florentinis



Porträt Mitte 19. Jahrhundert.

Theodosius Florentini (* 23. Mai 1808 in Müstair; † 15. Februar 1865 in Heiden AR) war ein Schweizer Kapuzinerpater und Sozialreformer. Als 17-Jähriger trat er 1825 ins Noviziat des Kapuzinerordens ein und erhielt den Ordensnamen Theodosius. Bis 1841 war er im Kapuzinerkloster Baden als Lehrer für Philosophie und Theologie tätig. Nachdem er 1841 als Aufwiegler bei einer Volkserhebung im Aargau in Abwesenheit verurteilt und ausgewiesen wurde, hielt er sich einige Monate in Ribeauvillé im Elsass auf.

Florentini wurde in der Churer Hofkirche beigesetzt. Am 15. Februar 1906 wurden die Gebeine in die Klosterkirche Ingenbohl überführt.

Dem vielseitigen und rastlosen Kapuzinerpater verdankt der Schweizer Katholizismus bedeutende Initiativen: 1856 die Neueröffnung des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz (heute Kantonsschule Kollegium Schwyz), 1859 die Gründung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» und 1863 die Einberufung der ersten Schweizer Bischofskonferenz. Von bleibender Bedeutung sind auch seine Bemühungen, den Bildungsnotstand im Schulwesen zu beheben, Frauen in sozialkaritativen Aufgaben zu unterstützen und die sozialen Probleme des Industriezeitalters aufzugreifen.

Deckengemälde aus der Kirche St. Martin in Zillis, GB

ZNr. B 123
Pater Theodosiu

B 124
Gans mit Fisch

B 125
einer der drei Könige reitet zu Herodes

B 126
Fischer

B 127
Versuchung Christi

Ersttags-Satzbrief vom 1. Juni. 1965

Pro Patria 1966 – Heinrich Federer

Porträt 1898 von A. Stockmann

Heinrich Federer (* 6. Oktober 1866 in Brienz; † 29. April 1928 in Zürich) war ein Schweizer Schriftsteller und katholischer Priester. Er ist in Sachseln aufgewachsen, und dieses Dorf ernannte ihn auch zum Ehrenbürger. Obwalden war seine „teure Jugendheimat“ – wenn auch ohne Bleibe.

Da er unter Asthma litt, wurde Federer 1900 in ein Frauenheim nach Zürich versetzt und arbeitete als Chefredaktor bei den katholischen Neuen Zürcher Nachrichten. Die Aufnahme in das Benediktinerkloster Einsiedeln wie auch zu den Jesuiten wurde ihm verwehrt, da kirchenintern seine homosexuellen Neigungen bekannt waren.

Im sogenannten «Stanser Pädophilenprozess» wurde Federer am 24. September 1902 wegen einer angeblichen, missbräuchlichen sexuellen Handlung an einem ihm anvertrauten zwölfjährigen Privatschüler in erster Instanz wegen «unsittlicher Handlungen» zu 24 Tagen Gefängnis und 500 Fr. Busse verurteilt.

In dem realistischen Heimatroman „Berge und Menschen“ verarbeitete Federer das Thema der legitimen und illegitimen Elternschaft als Hommage an seinem Privatschüler. Mit diesem sowie den Lachweiler Geschichten gelang Federer 1911 der literarische Durchbruch. Er wurde zum bekanntesten Autor der katholischen Schweiz. Von Obwalden erzählen seine frühen Werke: etwa „Pilatus“, „Am Fenster“, „Aus jungen Tagen“, „Das Mätteliseppi“, „Niklaus von der Flüe“. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerieten Leben und Werk Federers zusehends in Vergessenheit.

Deckengemälde aus der Kirche St. Martin in Zillis, GB

B 129
Josephs Traum

B 130
auf dem Weg
nach Ägypten

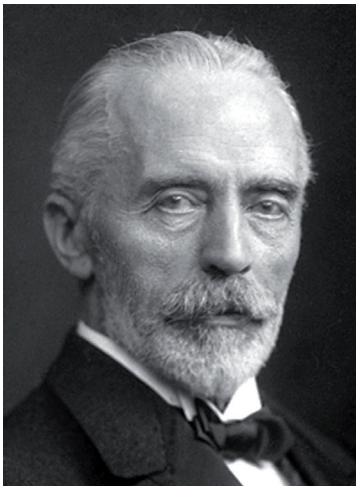
B 131
Maria
mit dem Kind

B 132
wegweisender
Engel

ZNr. B 128
Heinrich Federer

Eingeschriebener Ersttags-Satzbrief vom 1. Juni. 1966 mit Stempel von ZILLIS

Pro Patria 1967 – Theodor Kocher



Theodor Kocher, vor 1910

Emil Theodor Kocher (* 25. August 1841 in Bern; † 27. Juli 1917 ebenda) war ein Schweizer Chirurg und einer der Wegbereiter der modernen Chirurgie. Er erhielt 1909 für seine experimentellen Forschungen zur Schilddrüsenchirurgie und -physiologie als erster Chirurg (von dreien) den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin.

Als Kocher seine chirurgische Laufbahn antrat, fand gerade ein Wechsel zwischen den septischen zu den neuartigen antiseptischen Behandlungsmethoden statt. Er entwickelte eine Reihe von Wundbehandlungsmethoden und die ersten aseptischen Wundversorgungen.

Neben der Wund- und Bruchbehandlung widmete er sich der Chirurgie der inneren Organe, etwa der Operation bei Magen- und Darmerkrankungen. Er entwickelte er eine Reihe von chirurgischen Instrumenten, wie die nach ihm benannte Kocher-Klemme, die noch heute verwendet wird.

Spätere Ziele seiner Arbeit waren das Gehirn, die männlichen Geschlechtsorgane und schließlich auch die Schilddrüse, zu deren Physiologie und Pathologie er gänzlich neue Hypothesen und Ergebnisse darstellte. Seine Schilddrüsenforschung brachte Kocher 1909 den Nobelpreis ein.

Deckengemälde aus der Kirche St. Martin in Zillis, GB

ZNr. B 133
Theodor Kocher

B 134
Verkündigung

B 135
Christus und die Smariterin

B 136
Anbetung der Könige

B 137
Der thronende Joseph

Eingeschriebener Ersttags-Satzbrief nach Honnover vom 1. Juni. 1967